

Müren Beykan, **Ionische Kapitelle auf Prokonnesos. Produktion und Export römischer Bauteile.** Istanbuler Forschungen, Band 53. Verlag Ernst Wasmuth, Tübingen 2012. X und 171 Seiten mit 117 Schwarzweißabbildungen und 4 Tabellen.

Arbeitsprozesse in der Herstellung von Baudekoration lassen sich an »fertig ausgearbeiteten Produkten« anhand formaler Kriterien untersuchen, die auf stilistischen und technischen Beobachtungen basieren. Werkprozesse von Bauelementen haben bislang eher selten im Fokus der Forschung gestanden, die sich mehrheitlich mit Baudekoration an Denkmälern an archäologischen Stätten befasst hat. Halbfabrikate und vorgefertigte Produkte sind beispielsweise in der Sarkophagforschung untersucht worden, ebenso in Untersuchungen zur Bauplastik und in den letzten Jahren auch vermehrt in der Skulpturenforschung. In der Vergangenheit haben besonders Studien zur Herkunft und Bearbeitung von Marmor auch unfertige Bauteile in die Betrachtungen einbezogen (z. B. jüngst B. Russell, *The Economics of the Roman Stone Trade* [Oxford 2013], mit reicher Literatur). In der vorliegenden Arbeit werden Produktionsphasen der Herstellung von kaiserzeitlichen ionischen Kapitellen untersucht, die den Steinbruch nicht verlassen haben und daher nicht im baulichen Kontext diskutiert werden können. Die Publikation ist die geringfügig überarbeitete Fassung der Dissertation von Müren Beykan, die 2004 von der Universität Istanbul angenommen wurde.

Die Autorin hat eine Gruppe von kaiserzeitlichen Kapitellen untersucht, die Einblick in die Arbeitsweise der Steinmetze im Steinbruch ermöglichen und Rückschlüsse auf die Organisation der »Bauschulen« beziehungsweise auf die Bauaufträge zulassen. Im Jahr 1971 löste ein Zufallsfund umfangreiche und bis heute andauernde Untersuchungen aus, die von Nuşin Asgari geleitet und in zahlreichen Publikationen bekannt gemacht wurden.

Die in dieser Studie untersuchten Kapitelle sind Halbfabrikate ionischen Typs oder Kapitelle, die wegen fehlerhafter oder anderer schadhafter Spuren nicht für den Abtransport hergerichtet oder für den Verkauf verwendet wurden (Einleitung, S. 1 f.). Die Autorin setzt sich zum Ziel, den mit siebenundfünfzig Werkstücken überschaubaren Bestand der ionischen Kapitelle von Prokonnesos zu analysieren, die Bearbeitungsstadien zu dokumentieren und letztlich Charakteristika in der historischen Entwicklung der Kapitellbearbeitung herauszuarbeiten. Sie betont zu Recht, dass der Wissenschaft bislang keine vergleichbaren Materialgruppen aus Steinbrüchen vorliegen. Außerdem verfolgt die Verfasserin das Ziel, grundlegende Kenntnisse zur Marmorverarbeitung in Steinbrüchen am Beispiel von Prokonnesos zu erlangen. Sie strukturiert die Arbeit wie folgt: Die Kapitelle werden zuerst nach den Fundstellen der Steinbrüche auf Prokonnesos geordnet und des Weiteren anhand technischer Details (z. B. Werkzeugspuren, Ornamente etc.) nach Werkgruppen und in der

Folge nach den Stadien der Bearbeitung. Im auswertenden Teil der Arbeit befasst sich Beykan mit dem Export der ionischen Kapitelle aus den untersuchten Steinbrüchen und unternimmt vergleichende Studien zum Fundmaterial außerhalb von Prokonnesos. Der anschließende Katalog behandelt die Halbfabrikate von Prokonnesos nach der Herkunft aus den Steinbrüchen. Die Autorin sieht diesen Teil als den wichtigsten der Arbeit an. Beykan lehnt sich methodisch an die Studien von Nuşin Asgari zu den korinthischen Kapitellen von Prokonnesos an.

Im Abschnitt zur Erläuterung der Methode (S. 5 f.) wird auf den stark zunehmenden Abbau in den Steinbrüchen und der sich daraus verändernden Landschaft sowie der damit verbundenen Erschwerung hingewiesen, antike Abbruchhalden und Steinbrüche generell zu dokumentieren. Das Fundmaterial wird in zwei Hauptgruppen unterteilt: in vollständig bearbeitete, also fertige Kapitelle einerseits und Halbfabrikate andererseits. Eine weitere Klassifikation erfolgt nach dem Stadium der Bearbeitung und der technischen Abarbeitung sowie nach kunsthistorischen Kriterien.

Das folgende Kapitel widmet sich zunächst der topographischen Lage der Steinbrüche und den Fundplätzen der Kapitelle, wobei Beykan auf verworfene Kapitelle unterschiedlichster Bearbeitungsstadien hinweist und diesbezügliche Untersuchungen von Asgari anführt. Bemerkenswert ist der Umstand, dass weniger als ein Drittel der Funde in Blockform angetroffen wurden, woraus man schließen könnte, dass zum Großteil fertige Blöcke für den Export vorbereitet wurden. Dieser Umstand mag wenig verwundern, hatten doch die Steinbrüche von Prokonnesos zur Zeit des Tiberius den Status von kaiserlichen Monopolbetrieben. In einer Anmerkung (Anm. 32) erfährt der Leser, dass die frühesten nachweislich aus Prokonnesos stammenden Marmorblöcke für die Errichtung der Grabkammer des Dedetepe-Tumulus bei Çanakkale verwendet wurden und in die erste Hälfte des fünften vorchristlichen Jahrhunderts gehören. Außerdem belegen zahlreiche Funde die Verwendung von prokonnesischem Marmor für Bauten in Konstantinopel von der Mitte des zweiten bis zur Mitte des sechsten nachchristlichen Jahrhunderts. In byzantinischer Zeit lässt sich ein deutlicher Rücklauf von grob vorgefertigten Blöcken und von Rohblöcken erkennen, und diese Vorproduktion wurde im sechsten Jahrhundert vermutlich völlig eingestellt, was auch eine Abwanderung der Steinmetze zur Folge hatte.

Im darauf folgenden Abschnitt werden zuerst die Steinbrüche von Prokonnesos vorgestellt (S. 11–16). Danach folgen eine sehr ausführliche Besprechung der Bearbeitungstechniken anhand von Werkzeugspuren und eine Erklärung der verwendeten Geräte, die dem mit Steinmaterial vertrauten Leser vermutlich bekannt sind. Im nächsten Kapitel werden die ionischen Kapitelle typologisch unterteilt. Von den siebenundfünfzig besprochenen Werkstücken sind zweiundfünfzig vollständig erhalten, die übrigen weisen kleinere Beschädi-

gungen auf. Die Bauglieder haben eine mittlere Größe von fünfundvierzig bis fünfundsechzig Zentimetern Durchmesser im Unterlager. Die typologische Einteilung erfolgt zuerst nach dem Ornament, wobei vierunddreißig vollständig ausgearbeitete Kapitelle auf dem Echinus entweder ein einziges oder drei Eiblätter, neun halbfertige Stücke ein einziges Eiblatt zwischen den Voluten aufweisen. Insgesamt sind drei vollständige und drei halbfertige Kapitelle mit drei Eiblättern vorhanden. Als Merkmal zeigt sich, dass bei den Stücken mit einem einzigen Eiblatt der horizontale Kanalis fehlt. Exemplare, deren Ornamente aus dem Schema ausbrechen, schreibt die Autorin dem Variationsreichtum und Können des Steinmetzes zu. Differenzierter zeigt sich die Ausarbeitung der Voluten: Die Gänge wurden schräg und ohne Zwischenstege eingearbeitet. Für Ansatz und Richtung der Volute sind zwei Varianten erkennbar, beide kommen sogar auf einem einzigen Werkstück vor. Durch Abarbeitung stehen die Zentren der Volutenaugen optisch vor. Weitere typologische Unterschiede zeigen sich am Dekor der Eiblätter, der Halbpalmette, die auch durch ein Herzblatt ersetzt werden kann, und der Blätter am Polster. Ein Werkstück weicht im Dekorschema von den anderen deutlich ab, indem auf einer Seite der Echinus mit einem Eiblatt und Halbpalmetten, auf der anderen Seite mit einem Laufenden Hund dekoriert ist. Es folgt die Besprechung der Kapitell-Rohblöcke, von denen sieben Exemplare eine Abarbeitung beginnend an der Unterseite zeigen.

Ein Kapitel zur Datierung (S. 28–39) beschließt diesen Abschnitt. Die heterogene Fundsituation erfordert eine Einordnung der behandelten Werkstücke anhand stilistischer Kriterien, da zeitbestimmende Funde wie etwa Münzen fehlen. Mit dieser Methode können meist vollständig bearbeitete Kapitelle mit dreifachen Eierstabblättern und »herabhängendem« Echinus in die Kaiserzeit datiert werden, etwa in die zweite Hälfte des dritten Jahrhunderts, andere, oft gröber ausgearbeitete Werkstücke, in die Spätantike, besonders in theodosianische Zeit, also etwa 380 bis 450 n. Chr.

Vergleichende Studien mit ionischen Kapitellen in der Villa Hadriana in Tivoli (Portikus des Teatro Marittimo) legen nahe, dass Werkstücke aus hadrianischer Zeit wiederverwendet wurden. Die Funde aus dem Schiffswrack von Şile am Schwarzen Meer machen eine Datierung der Halbfabrikate in das zweite Jahrhundert der Kaiserzeit wahrscheinlich. Für Werkstücke des Prokonnesos-Typus, die in die Spätantike gesetzt werden, sind zum Beispiel das einzelne Eiblattornament und die Schilfblattverzierung auf dem Polster charakteristisch. Diese wurden mit ziemlicher Sicherheit für Bauten in Konstantinopel hergerichtet und ebenso nach Rom exportiert, wie Exemplare in Santo Stefano Rotondo beweisen. An vier Kapitellen wurden zudem rote Farbsignaturen entdeckt, die ebenso spätantik zu datieren sind.

Der folgende Abschnitt befasst sich wiederum mit den Bearbeitungsspuren, die sich an den ionischen Ka-

pitellen von Prokonnesos besonders gut nachvollziehen lassen, da die Werkstücke unterschiedliche Stadien der Bearbeitung aufweisen (S. 40–54). Diese Stadien skizziert die Autorin anhand einer Zeichnung (Abb. 23) anschaulich nach. Für die kaiserzeitlichen Kapitelle konstatiert Beykan eine quadratische Grundform, deren Seitenlänge das Dreifache der Höhe des Stücks ausmacht, die Höhe wiederum die Hälfte des Durchmessers des Unterlagers beträgt. Die Proportion beträgt somit drei Höhenmaße zu drei Höhenmaßen zum einfachen Höhenmaß (Abb. 22). Das Charakteristikum der prokonnesischen Kapitelle aus der Kaiserzeit ist die mehrheitliche Fertigung als Halbfabrikate mit bossiertem Echinus und das Überragen des Echinus durch die Volute. Einige wenige vollständig ausgearbeitete Exemplare mit dreifachem Eierstab auf dem Echinus gehören ebenso in das dritte Jahrhundert. Für die spätantiken Kapitelle gelten ähnliche Grundmaße und Proportionen, allerdings hat man die Stücke vollständig ausgearbeitet als Fertigteile für den Export hergestellt, deren Charakteristikum sich wieder in dem Dekor des Echinus mit einem einzelnen ionischen Kyma, also mit einem Eiblatt mit Schale flankiert von zwei Halbpalmetten zeigt. Beykan bezeichnet die Kapitelle mit diesen Merkmalen als »Prokonnesos-Typus«. Außerdem sind die Kapitelle der Spätantike etwas flacher, und die Voluten ragen weniger über den Echinus hinaus.

Die ausführliche Beschreibung der ersten zehn Bearbeitungsstadien bei den kaiserzeitlichen Stücken lassen sich bei den spätantiken Exemplaren nicht gleichermaßen nachvollziehen, da diese vollständig ausgearbeitet sind. Allerdings wiederholt die Autorin nun für die Kapitelle der Spätantike die schon davor beschriebenen Arbeitsschritte und begründet dies mit dem »Versuch, die nicht zu unterschätzende Kraft alter Traditionen auf der Insel vor Augen zu führen« (S. 49). Der Leser gewinnt dabei erst ab der elften Bearbeitungsstufe neue Informationen, da die folgenden Beschreibungen über die der kaiserzeitlichen Halbfabrikate hinausgehen. Hier erfährt man die Technik der Bearbeitung der Voluten, deren Spirallinien vielleicht mit Schnurzirkel und Kohle (S. 51 mit Verweis auf Hermann Büsing) markiert wurden, da sich keine Ritzungen erhalten haben. Andere Möglichkeiten erwägt Beykan nicht, doch könnten Vorzeichnungen auch mit Farbe aufgetragen worden sein. Dafür könnten die in roter Farbe erhaltenen Inschriften auf einigen dieser Kapitelle sprechen.

Eine Zusammenstellung und Besprechung der Merkmale der einzelnen Steinbrüche und der angeschlossenen Werkstätten (S. 52–54) beschließt diesen Teil.

Dem Export der ionischen Kapitelle widmet sich der anschließende und letzte Abschnitt (S. 55–66). Hier gebührt dem Fund aus dem Schiffswrack von Şile besonderes Augenmerk, da bis auf wenige Ausnahmen alle Werkstücke aus prokonnesischem Marmor gefertigt sind, die in unterschiedlichen Stadien

der Bearbeitung verfrachtet wurden. Die Werkstücke datieren die Lieferung in das frühe zweite Jahrhundert, was durch eine vermutlich in trajanische Zeit gehörige halb fertige Frauenbüste bestätigt wird. Die Vermutung der Autorin, das Schiff hätte die Ware direkt von Prokonnesos bezogen, leuchtet ein, da doch über die Größe und Organisation von Marmordepots in Byzanzion viel zu wenig bekannt ist, um Thesen zu einem Verteilerzentrum für Werkstücke am Bosphorus zu untermauern (S. 56–58). Außerdem sind bislang drei ionische Kapitelle in Istanbul gefunden worden, deren Herkunft aus den Steinbrüchen von Prokonnesos nachgewiesen ist. Ein weiterer Nachweis für den Export von prokonnesischen ionischen Kapitellen findet sich im Portikus von Santo Stefano Rotondo in Rom. Ein weiteres solches Kapitell, das sich ehemals im Antiquario Comunale auf dem Celio in Rom befand, wirft wegen der durch John J. Herrmann begründeten Datierung in das dritte Jahrhundert die Frage nach dem Export von Halbfabrikaten und der Ausfertigung durch möglicherweise kleinasiatische Steinmetze in Rom auf. Die Ausfertigung der Ornamente weist charakteristische Merkmale jener Kapitellfunde aus Prokonnesos auf. Demnach ist entweder die Datierung früher anzusetzen oder von der These auszugehen, dass im fortgeschrittenen zweiten und dritten Jahrhundert in Rom vermehrt Steinmetze tätig waren, die in der Tradition der Bildhauer aus Kleinasien arbeiteten (S. 65 f.).

Es folgen auswertende Schlussfolgerungen (S. 67–71), wobei die Autorin nochmals die wichtigsten Ergebnisse der Arbeit hervorhebt, nämlich die Datierung der Funde und den Nachweis, dass in der Kaiserzeit vornehmlich Halbfabrikate exportiert und an dem Bau vor Ort ausgearbeitet, in manchen Fällen – und das hängt wohl mit der Kapazität der Werkstätten auf Prokonnesos und mit den Wünschen der Auftraggeber zusammen – auch als Fertigprodukte geliefert wurden. In der Spätantike stieg die Nachfrage nach Fabrikaten aus Prokonnesos deutlich an und damit auch der Export, was die Ansiedlung von Werkstätten nahe den Steinbrüchen zur Folge hatte. Die Ausfertigung der Kapitelle folgte einer Tradition, die auch in Rom bekannt war, jedoch veränderten und verfeinerten die Steinmetze auf der Insel im Marmarameer die Techniken in Richtung auf Vereinfachung und Beschleunigung der Arbeitsweisen, um die gesteigerte Nachfrage abdecken zu können.

Der Katalog (S. 72–145) schließt den inhaltlichen Teil der Arbeit ab und ist nach Fundorten angeordnet, was bezüglich des Steinbruchs und der Herstellung beziehungsweise der Merkmale, die eine Zuweisung zu einem Steinbruch ermöglichen, sinnvoll, bezüglich der Chronologie und Typologie aber etwas verwirrend ist. Außerdem sind nützliche Angaben zu Fundort, Fundnummer, Typus, Bearbeitungsstufe, Maßen und Charakteristika der Ornamente im Katalog angeführt.

Der überwiegende Teil der Schwarzweißabbildungen ist sehr gut, in manchen Fällen wären noch mehr

Detailaufnahmen hilfreich. Ein Literaturverzeichnis (S. 147–152) listet die wichtigsten Publikationen zum Thema, und im Anhang finden sich mehrere Tabellen (S. 154–169), die zum einen Fundort, Datierung, Detailmaße (Tabelle 1) und allgemeine Maße sowie Detailmaße zu den Voluten (Tabelle 2), zum anderen Angaben zum exakten Fundort und zu den Verzierungstypen (Tabelle 3) sowie Details zu den Ornamentmerkmalen (Tabelle 4) listen. Knappe Zusammenfassungen in türkischer, englischer und deutscher Sprache sowie ein Abbildungsnachweis beschließen die Publikation. Die Übersetzung ins Deutsche ist grundlegend sehr verdienstvoll, doch nicht immer gelungen und beeinträchtigt stellenweise den Lesefluss. Dass die Autorin fast durchwegs in der ersten Person Plural spricht, ist ungewöhnlich.

Die Bedeutung der Steinbrüche von Prokonnesos hat bereits Nuşin Asgari in ihren Studien dargelegt. Die besprochene Arbeit von Müren Beykan setzt mit der Untersuchung der ionischen Kapitelle von der Insel im Marmarameer nun einen weiteren bedeutenden Schritt zum Verständnis der Organisation von Steinbrüchen, der Produktionsprozesse vor Ort und des Vertriebs von Werkstücken in der mittleren und späten Kaiserzeit. Diese Publikation zeigt, wie wichtig und lohnend die Untersuchungen von Materialien am Ort der Gewinnung für die Erforschung von Herstellungsprozessen und Exportverhalten in der Antike ist. Es bleibt zu hoffen, dass weitere Untersuchungen folgen werden.

Wien

Alice Landskron